



Eine positive Bilanz für das Projekt Cari-Werk zogen (v.l.) Rolf Erdig, Volker Brüggjenjürgen, Peter Milsch, Marco Rüschkamp, Helmut Kammermann, Ursula Scholzen, Peter Köching, Oliver Artz, Josef Schwarze und Dirk Böhme. Bild: Daub

Cari-Werk ist ein Suchthilfeangebot für Menschen, die Arbeitslosengeld II beziehen und „abhängigkeitserkrankt“ (so die Fachbezeichnung) sind. Mit Hilfe einer Beschäftigung und Qualifizierung im Garten- und Landschaftsbau wurden zwischen 2008 und 2018 rund 160 Betroffene beschäftigt. Am Ende der Maßnahme, nach etwa zwei Jahren, nehmen viele der Hilfsarbeiter weitere Beratungsangebote der Caritas an. Letztere reichen von weiteren „Grundsteinlegungen für ein stabiles Leben“ wie etwa Qualifizierungsmaßnahmen oder Praktika bis hin zu neuen therapeutischen Ansätzen. Dazu Caritas-Fachmann Peter Köching, zuständig für den Fachbereich Sucht- und Drogenhilfe: „Wenn sie aus ihrer Versenkung im Dunstkreis Alkohol und Drogen herausgekommen sind und wieder neuen Mut gefunden haben, halten sie noch kein Entzugsticket für eine normale Beschäftigung in den Händen.“ Im Klartext bedeute dies, dass nur in seltenen Fällen eine Integration in den Arbeitsmarkt möglich sei. In den zehn Jahren des Cari-Werk-Experiments habe lediglich ein Betroffener beim Gartenschau-park eine Dauerbeschäftigung beginnen können. Ein weiterer habe die Aussicht, einen Job in einem Altenpflegeheim zu bekommen. Es gehe allgemein nicht darum, effektive Erfolge vorzulegen, sondern um das Bemühen einer Integrationsleistung: „Menschen, die chronisch krank sind, einen Antrieb zu geben und ihnen Hoffnung zu verschaffen.“

Arbeit im Park steigert Selbstbewusstsein

Von unserem Mitarbeiter
GERD DAUB-DIECKHOFF

Kreis Gütersloh (gl). Rund 160 alkohol- und drogensüchtige Menschen haben in einer seit zehn Jahren von Caritas, Jobcenter und Gartenschau-park Rietberg betreuten Vorzeigemaßnahme die Chance genutzt, in ein normales Leben „zurückgeführt“ zu werden.

Das gemeinsam vor einer Dekade aus der Taufe gehobene Pilotprojekt Cari-Werk hat sich, so wurde am Freitag in einer Pressekonferenz der beteiligten Verantwortlichen betont, so erfolgreich

entwickelt, dass es fortgesetzt wird.

Tätigkeitsfeld der geförderten Männer und Frauen ist der Garten- und Landschaftsbau. Für 1,30 Euro Stundenlohn arbeiten derzeit sechs Männer und zwei Frauen im Rietberger Gartenschau-park. Zehn Projektplätze wurden dort zur Verfügung gestellt. Arbeitsbeginn ist um 8.30 Uhr in der Gütersloher Drogenberatungsstelle mit einem Frühstück. Um 9 Uhr werden die freiwilligen Teilnehmer mit dem Bulli zu ihrem Arbeitsplatz gefahren. Und schon um 15.30 Uhr ist Arbeitsende – damit folge man Erfahrungswerten, die der indivi-

duell sehr unterschiedlichen Belastbarkeit des Klientels, das sich ausnahmslos aus schwer drogen- und alkoholgeschädigten Menschen rekrutiere, zugrunde gelegt würden, hieß es am Freitag.

Die zwischen 25 und 62 Jahre alten Arbeitskräfte, die fünf Wochentage lang in ihrem Haupteinsatzgebiet Rasen schneiden, Hecken pflanzen oder dann, wenn die Witterung einen Außeneinsatz nicht zulässt, auf dem städtischen Bauhofgelände Naturmaterialien kreativ verarbeiten, hätten mehrheitlich erfahren, dass „sie jemand sind, der gebraucht und ernst genommen“ werde.

Bei ihnen, die aufgrund von

Suchterkrankungen und damit „verbauten Lebensführungen“ als Langzeitarbeitslose am Rand der Gesellschaft versuchten, irgendwie weiter zu leben, sei das oftmals geschädigte Selbstbewusstsein „wieder nach oben gegangen“. Dies hoben Volker Brüggjenjürgen, Vorstand des Caritas-Kreisverbands und der Motor des Projekts Cari-Werk, Rolf Erdsiek, Jobcenter-Abteilungsleiter Arbeit und Ausbildung, im „Glocke“-Gespräch hervor.

Für die Caritas als Beratungsdienstleister sei das Cari-Werk deshalb zu einem Erfolgs- und Vorzeigeprojekt gereift. „Darauf bin ich sehr stolz“, erklärte Vol-

ker Brüggjenjürgen.

Der Caritas-Fachbereichsleiter Peter Köching, ist überzeugt: „Es handelt sich um Menschen, die auch psychisch auffällig sind und somit im Rietberger Park Normalität erlernen.“

Parkmeister Helmut Kammermann lobte den praktischen Umgang mit den Kräften: „Und stehen sie etwa beim Grasschnitt im Wasser, gehen die aber ran.“ Beispielsweise beim Wiederaufbau des Barfußpfades hätten einige der Cari-Werker fachliche Kenntnisse an den Tag gelegt. „Und dann sieht man, wie sie förmlich aufblühen“, so Helmut Kammermann.